

·H·O·T·E·L·S·A·R·A·T·Z·
PONTRESINA



Kurze Geschichte des Hotel Saratz



ERSTE JAHRTAUSENDWENDE

Von den Sarazenen zur Familie Saratz

In der Spätantike verstand man darunter Nomaden aus dem Sinai, zu Zeiten der Kreuzzüge wurden alle islamischen Volksstämme despektierlich so genannt. Obwohl sich der Begriff Sarazenen örtlich und zeitlich nicht eindeutig zuordnen lässt, ist es plausibel, wenn der Familienname Saratz auf ihn zurückgeführt wird.

Denn die Sarazenen (oder eben Araber) unternahmen im 9. und 10. Jahrhundert auch Züge von Maghreb durch Spanien und Italien bis über die Alpen und gelangten so in die Schweiz, unter anderem nach Chur, St. Gallen und eben auch ins Engadiner Dorf Pontresina, das den Sarazenen seinen Namen zu verdanken scheint: Denn von der alten Brücke stammt der erstmals 1137 schriftlich nachgewiesene Name Ad Pontem Sarasinam, später Ponte Saracino, woraus sich nach verschiedenen etymologischen Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte der heutige romanische Name Puntraschigna bzw. Pontresina bildete.

Der Ortsname weist darauf hin, dass Ahnen der Familie Saratz zu den Gründern von Pontresina gehörten oder zumindest etwas mit dem Bau der Sarazenenbrücke zu tun hatten. Deshalb verwundert es kaum, dass die Familie auch heute noch mitbestimmend ist, wenn es um die Geschichte ihres kleinen, aber feinen Engadiner Dorfes geht. Und vielleicht erklärt es auch, weshalb es sie stets wieder in ihre angestammte Heimat zurückzog, obwohl ein grosser Teil der Familie immer wieder auf Wanderschaft ging/geht, um in der Fremde zu Ruhm und Reichtum zu gelangen und sich neue Impulse zu holen für die Zeit nach der Rückkehr (Die Saratz waren und sind, so weit sie auch in der Welt herumkamen, stets von Heimweh nach ihrem geliebten Pontresina geplagt).





Der Speisesaal um 1939, eines der ersten Bilder vom Saratz, um 1899, Gäste auf dem Balkon

1865 BIS 1875

Die Gründerjahre



Auch das Hotel Saratz ist der Emigration und der Abenteuerlust, diesen beiden für wirtschaftliche Randregionen typischen Phänomenen zu verdanken. Gian Saratz, der Gründer des Hotel Saratz, gehörte Mitte des 19. Jahrhunderts zu jenen vielen Engadinern, die aufbrachen, um fern der Heimat in ganz Europa ihr Glück als Zuckerbäcker (Pâtisseries) zu suchen. Als gemachter Mann kehrte er aus der Normandie zurück in sein Heimatdorf Pontresina, übernahm in seinem vierzigsten Lebensjahr das ehrenvolle Amt des Landammanns und bezog dort mit seiner Familie sein Engadiner Bauernhaus gegenüber der Kirche San Nicolò. Damit hatte sich ein erster Kreis geschlossen – um sogleich einen zweiten zu eröffnen:

Landammann Saratz lernte nämlich einen deutschen Maler kennen, der im Auftrag einer Naturzeitschrift die Engadiner Alpenwelt dokumentierte. Wilhelm Georgy, so hieß der Künstler, wohnte in einem nahen Hotel und erzählte Saratz wie leid es ihm sei, abends ständig allein zu sein. Saratz, selbst ein begnadeter Naturforscher (er hatte sich auch im Handwerk des Präparators, also eines Tierausstoppers ausbilden lassen), nahm Georgy während der nächsten zwei Jahre in die eigene Familie auf und entdeckte dabei, dass ihm die Rolle des Gastgebers zusagte.

Gleichzeitig war dem erfolgreichen Geschäftsmann Saratz natürlich nicht entgangen, was sich für Verdienstmöglichkeiten durch den aufkommenden Tourismus im Engadin aufboten. Beides führte dazu, dass sich Gian Saratz 1865 dazu entschloss, den Heustall seines Hauses auszubauen und darin eine Pension mit Gästezimmern und einem Frühstücksservice einzurichten.

1875 BIS 1900

Von der Pension zum Hotel

Geschäftsführer des Garni Saratz, wie die Pension genannt wurde, war Gians ältester Sohn Pepi. Anfänglich bestand seine Kundschaft vorwiegend aus Langzeitgästen. Doch parallel zum Ausbau des Tourismusangebots im Engadin stieg auch die Nachfrage nach kurzzeitig verfügbaren Gästebetten. Bereits 1875 war diese so gross geworden, dass Gian und Pepi Saratz beschlossen, die Pension zu vergrössern. Das Stammhaus, die Chesa Veglia (altes Haus), wurde erweitert durch einen dreistöckigen Anbau mit einem repräsentativen Speisesaal, zusätzlichen Gästezimmern und der dazugehörigen grosszügigen Hotelküche. Ausserdem wurde mit der Chesa Nouva (neues Haus) ein fünfstöckiger Neubau mit Vestibule, drei Geschossen mit Gästezimmern und ausgedehnten Kellerräumen errichtet. Aus der Pension wurde das Hotel Saratz.

Angesichts dieser Betriebserweiterung entschloss sich der Bruder von Pepi, Gian Saratz, nach nur gerade vier Jahren den ungeliebten Pfarrberuf an den Nagel zu hängen und

übernahm im Hotel das Journal, also das Finanzielle. Das Buchhalterbüro lag im Erdgeschoss der Chesa Nouva, mit Blick auf Zufahrt und Hof. So sass Gian Saratz jeden Tag in seinem Büro und beobachtete unter anderem die Gäste bei deren Ankunft. Dies war ein kritischer Moment für manchen Gast, denn wer den Ansprüchen des etwas exzentrischen Ex-Pfarrers nicht genügte, musste sich ein anderes Hotel suchen – ungeachtet der Herkunft, des Rangs, einer Empfehlung oder gar einer Reservation.

Mit der weiteren touristischen Erschliessung des Engadins wuchs auch das Hotel Saratz sukzessive weiter. 1880 wurde die Chesa Veglia um ein weiteres Stockwerk erhöht, und 1890 wurde ein Tennisplatz im Garten des Hotels gebaut (zuvor hatten die Hotelgäste auf der Wiese unterhalb des Hotels ihren Sport ausgeübt). 1896 wurde dann auch die Chesa Nouva aufgestockt, womit sie anschliessend über vier Stockwerke mit Gästezimmern verfügte.

1910 BIS 1914

Mit Vollgas (und sehr viel Glück) in die Zukunft

Im Vorfeld des ersten Weltkrieges wurde weiter kräftig investiert. 1910 wurde als letztes der bestehenden Gebäude auch der Zwischentrakt (also das Gebäude mit dem Speisesaal) zwischen der Chesa Veglia und der Chesa Nouva um ein weiteres Stockwerk erhöht. Ein Jahr später erfuhr das gesamte Hotel innen und aussen eine komplette Renovation und die Chesa Nouva wurde um einen vierten Stock mit Gästezimmern erweitert. Zusätzlich wurde auf jedem Stockwerk ein zweites Bad eingebaut. Und neu verfügte das Hotel über einen wassergetriebenen Lift, der aus einer Personenkabine und einer darunter hängenden, rund anderthalb Meter hohen Warenkabine bestand. Eine weitere technische Pionierleistung stellte die Versorgung mit Elektrizität dar, die dem Zusammenschluss einiger innovativer Hoteliers zu verdanken war, die im Morteratschgebiet ein eigenes Wasserkraftwerk gebaut hatten und so ihre Häuser mit eigenem Strom versorgen konnten.

Doch damit nicht genug: 1912 wurde eine weitere und selbstverständlich für die damaligen euphorischen Verhältnisse gigantische Hotelerweiterung geplant: Der

Komplex sollte talseitig ein viertes Gebäude mit riesigen Ausmassen und nicht weniger als zwölf Stockwerken erhalten. Dagegen erhoben die Besitzer des benachbarten Hotel Bellavista (heute Hotel Kronenhof) Einspruch, da es ihren Hotelgästen die ganze Aussicht ins Val Roseg versperrt hätte. Es kam zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung, an deren Ende das Hotel Saratz obsiegte. Dennoch wurde das gewaltige Projekt nie gebaut, denn das Urteil der Bundesgerichte erging erst nach Ausbruch des ersten Weltkrieges. Dies war für die Familie Saratz ein Segen, denn alle Mitbewerber, die kurz zuvor noch gross in ihre Häuser investiert hatten, gingen innert kürzester Zeit Konkurs.





1919 BIS 1939

Aufstieg in die Top Ten der Schweizer Hotellerie

Nach dem ersten Weltkrieg zog das Tourismus-Geschäft schnell wieder an. In den Jahren 1926/27 wurden die Zimmer des Hotels Saratz in zwei Etappen mit fliessend Wasser ausgestattet, wodurch sich der sanitärische Komfort für die Gäste sowie natürlich auch die Arbeit für das Personal massiv verbesserte. 1932 erfüllte sich ein lang gehegter Traum der Betreiberfamilie: Ihr Haus wurde (als erstes und einziges Hotel in Pontresina) in das „Groupement des hôtels de tout premier rang de Suisse“ aufgenommen, den erlauchtesten Kreis der Schweizer Hotellerie, zu dem Hotels wie das Suvretta House, das Palace, das Kulm, und das Carlton gehörten.

Im selben Jahr schloss auch der Hotelier der kommenden Generation, Gian Pepi Saratz, in Chur das Gymnasium ab, absolvierte die Hotelfachschule in Lausanne und diente sich als einziger männlicher Nachkomme und Stammhalter von der Pike auf im Hotelfach hoch, um später in die Fussstapfen seines Vaters zu treten.



1939 BIS 1945

Das nackte Überleben

Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs wurde auch der Tourismus im Engadin bis ins Mark getroffen. Es galt wie überall, diese weltweit wütende Katastrophe zu überstehen, was schliesslich – zumindest im engen familiären Umfeld – auch gelang.

1945 BIS 1974

Phönix aus der Asche

Gleich nach dem Ende des zweiten Weltkrieges gründete Gian Saratz, der das Hotel Saratz nach dem Tode seines Onkels Pepi Saratz seit 1895 durch alle Höhen und Tiefen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in dritter Generation führte, die Hotel Saratz AG.

Zu diesem Zeitpunkt übernahm Gian Pepi Saratz, der Stammhalter in vierter Generation die Führung des Hotels.

Unter dessen Ägide blühte das Hotel in den nächsten zweieinhalb Jahrzehnten wieder auf. Mitte der 1950er-Jahre, also zu Beginn des Wirtschaftswunders, wurde weiter oben an der Via Maistra die Sarazena, ein Tanzlokal eröffnet, das während der nächsten dreissig Jahre mit seinem Club, Dancing und Restaurant zu einem der beliebtesten Treffpunkte im Engadin wurde und berühmt-berüchtigt war für seine ausschweifenden Partys.

Praktisch zeitgleich bekam das Hotel Saratz seine erste eigene Waschmaschine, was damals ein unerhörter Luxus war. Bis anhin musste die Wäsche von Hand mit dem aus einer nahe dem unterhalb des Hotels vorbeifliessenden Flaz sprudelnden Quelle stammenden kalten Wasser gewaschen und zum Trocknen aufgehängt werden, bevor sie dann zum Hotel hochgetragen wurde, wo sie im Keller durch eine gasoline-(benzin-)betriebene Bügelmaschine geglättet wurde. 1960 kam das erste beheizte Aussenbad des Engadins hinzu, das noch heute ein Highlight im Park des Hotels ist.



1974 BIS 1995

Der Zwischenschlaf des Hauses Saratz

Da sich nach Gian Pepi Saratz kein Familienmitglied mehr für die Hotellerie begeistern konnte (alle vier Söhne hatten akademische Berufe ergriffen), wurde der Hotel für den Winterbetrieb eingerichtet und an die vom Pontresiner Duri Bardola geführte Zürcher Atlas-Gruppe verpachtet. Erst 1974 wurde das Hotel erstmals im Winter geöffnet. Diese Konzeptänderung bewirkte, dass das wunderschöne, vom Charme der Jahrhundert-wende geprägte und stimmungsvolle Haus während der nächsten gut 20 Jahre unter dem Namen "Atlas" als 3-Sterne-Haus nach veränderten Grundsätzen geführt wurde und mangels weiterer Investitionen aber in seiner alten Substanz erhalten blieb.

Obwohl das unter dem neuen Namen Hotel Atlas geführte Haus weiterhin äusserst beliebt war und sich unter der Führung der drei Direktoren Wagner, Lehmann und Lips einer treuen Stammkundschaft erfreute, wurde es im Laufe der Jahre aufgrund intensivster Beanspruchung stark renovationsbedürftig. Die Mängel bezüglich Ausbaustandard – nicht alle Zimmer hatten ihr eigenes Bad – führten schliesslich dazu, dass dem bereits 1974 zurückgestuften



Haus mangels Zimmerkomfort trotz prominentester Lage und einzigartigem Park eine weitere Rückstufung drohte. Angesichts dieser traurigen Aussicht drängte sich für die Besitzerfamilie je länger je mehr die Entscheidung auf, das Hotel sich selbst zu überlassen und damit in den Ruin zu führen oder die Zügel wieder selbst in die Hände zu nehmen.



Das Hotel Saratz 2009



1995 BIS 2010

Neuanfang und Ausbau zu neuer Blüte

Der Sinn für Tradition und Gastfreundschaft sowie die Liebe zum wunderschönen Haus führten schliesslich dazu, dass die fünfte Generation nach mehrjähriger Diskussion den mutigen Entschluss fasste, mehr als 20 Millionen Schweizer Franken zu investieren und das Hotel Saratz unter der Leitung von Gian Paul Gut und Dr. Nuot P. Saratz zu neuem (respektive altem) Glanz (zurück) zu führen. Der

Pachtvertrag mit der Atlas-Gruppe wurde bei Ablauf nicht mehr erneuert und die Direktion an Adrian Stalder und die Eheleute Plattner Gerber übergeben, die das Hotel ab Oktober 1995 im Auftrag der Besitzerfamilie führten und unter tatkräftiger Mitwirkung der Vertreter der Besitzerfamilien die Renovation und den Umbau des Hotelkomplexes sowie auch alle betrieblichen Änderungen planten und durch-

führten. Für die baulichen Belange zeichnete der bekannte Engadiner Architekt Hans-Jörg Ruch verantwortlich, der die umfassende Renovation des alten Hotelkomplexes sowie den Bau des neuen Traktes «Ela Tuff» mit 63 weiteren Zimmern realisierte. Für die einzigartige Gestaltung der Innenräume mit der damals revolutionären und seither oft kopierten Verbindung von alt und neu zog die Besitzerfamilie die bekannte Zürcher Architektin Pia Schmid bei.

Im Stammhaus, der Chesa Veglia entstand auch noch das stimmungsvolle Bar/Restaurant Pitschna Scena, welches aus dem Gastronomie- und Unterhaltungsangebot von Pontresina und des Oberengadins nicht mehr wegzudenken ist.

Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends folgte ein zweiter Investitionsschub im Umfang von nochmals gut 20 Millionen Schweizer Franken: Mit dem Sarazenenbad entstand ein Wellness-Tempel der Extraklasse. Zusätzlich wurde eine Tiefgarage gebaut, die über 60 Parkplätze verfügt. Im Sommer 2007 wurde das mittlerweile über 130-jährige Stammhaus, die Chesa Nouva, einer tiefgreifenden Totalüberholung unterzogen. Gleichzeitig wurden die inzwischen als Mitarbeiterhaus dienende Chesa Veglia ebenfalls komplett saniert und mit zwei neuen Seminarräumen und 14 modernen Mitarbeiterzimmern ausgestattet. Als zusätzliches Mitarbeiterwohnhaus wurde die Chesa Niculò mit 18 Wohnungen erstellt. Das hauseigene Kinder-Spielparadies wurde erneuert und das Kinderangebot mit einem

neuen Jugendspielraum ergänzt und schliesslich entstanden auch eine Reihe neuer wertvoller Betriebsräume in der dem Hotel angrenzenden Wohnüberbauung Chesa Punt ota, deren Wohnungen zur Finanzierung der neuen Investitionen dienten. Ende Dezember 2008 folgte dann die jüngste Neuerung, die Eröffnung einer exklusiven AVO Zigarren-Lounge, welche mit dem Rauchverbot als die erste ihrer Art in Graubünden eingerichtet wurde.

Als weitere Pioniertat der stets fortschrittlichen Entwicklungen zugeneigten Besitzerfamilie wurde für ein neues technisches Verfahren eine 1'500 Meter tiefe geothermische Bohrung erstellt und ausgebaut, um die dadurch gewonnene Wärmeenergie mit zwei Wärmepumpen den gesamten Hotelkomplex zu beheizen.

Trotz seines Alters von 145 Jahren ist das Hotel Saratz, der Stolz der heutigen Hauptaktionärsfamilien Gut, Staehelin, Saratz und Klainguti auch heute wieder bestens für die Bewältigung der künftigen Herausforderungen gewappnet.



·H·O·T·E·L· *S*·A·R·A·T·Z·

PONTRESINA

